

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 5 (1979)
Heft: 1

Artikel: Unabhängigkeit und Liebe
Autor: Stebler, Edith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zeitung der Organisation für die Sache der Frauen

Herausgeber: OFRA, Hammerstr. 133, 4057 Basel
Redaktion: Kathrin Bohren
10 Nummern pro Jahr
Preis: Abo. Fr. 13.--
einzelne Fr. 1.30

OFRA

emmanzipation

Unabhängigkeit und Liebe

Als Freizeitredaktorin der „Emmanzipation“ und hauptsächlich Lehrerin an der Kantonschule Olten beschäftige ich mich jeden Tag mit dem Verhalten von Schülerinnen und Schülern. Als engagierte OFRA-Frau muss mir natürlich das unterschiedliche Auftreten von Mädchen und Knaben auffallen. Ich wollte der Sache etwas auf den Grund gehen. Ich wollte erfahren, wie heute Mädchen und Knaben über ihre Rollen denken und wie die Schule diese Rollen wei-

terträgt, oder ob sich seit unserer Schulzeit doch einiges geändert hat. Gemeinsam mit Schülerinnen wurde der Fragebogen erarbeitet, den wir dann ausgewählten Schülerinnen und Schülern zur Beantwortung vorlegten. Wir haben mit der Auswahl versucht, ein möglichst breites Spektrum der Meinungen zu erfassen. Allerdings erfassen wir nur Mittelschüler (innen), eine klare Minderheit der heutigen Jugendlichen. Edith Stebler

1. FRAGE

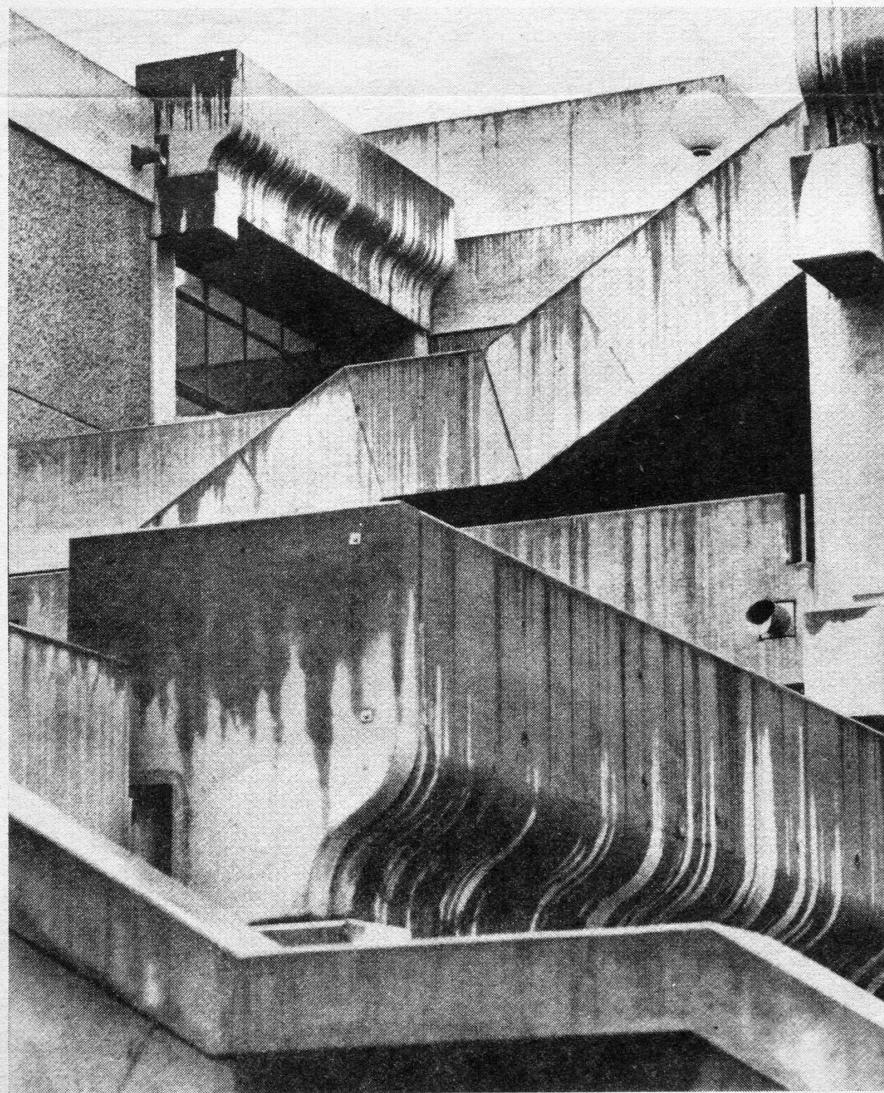
Vermittelt deiner Meinung nach unsere Schule ein bestimmtes Mädchen/Knabenbild? Haben diese Unterrichtsinhalte auf dein Verhalten gegenüber dem anderen Geschlecht einen Einfluss?

Marie-Madeleine, 16 Jahre

Nein, denn die Fächerordnung ist, mit Ausnahme der Koch- und Nähsschule, dieselbe. Das Verhalten gegenüber dem anderen Geschlecht wird dadurch nicht beeinflusst. Allerdings bin ich persönlich der Meinung, dass Koch- und Nähsschule auch für Knaben möglich sein sollte und dass zwischen Haushaltungskursen und Landdienst die Möglichkeit einer Wahl bestehen sollte.

Kuno, 20 Jahre

Ich glaube, dass unsere Schule das Rollenverhalten unserer Gesellschaft aufrechterhält. Selten hört man kritische Stimmen von Seiten der Lehrer oder Schüler gegen sexistische Aussprüche, Bücher etc. Ein Beispiel ist die Übersetzung (Frage 2). Die einzige Reaktion eines Mitschülers war: „Das ist pervers“. Die anderen sagten überhaupt nichts und lachten nur.



INHALT

Seite

Unabhängigkeit und Liebe	1/2/3
Atomschutz – JA	3
Zum Jahr des Kindes	4/5
Helga Kohler	6/7
Magazin	8
10 Jahre neue Frauenbewegung (4)	9
Kriegsspielzeug - wozu?	10
Kinderbücher	10
Eine Indianerin heute	11
Kulturseite	12/13
Warten auf Prozesse	14
Was ich noch sagen wollte	14
Aus den Kantonen	15
Ofra - Mews	16

Weitere Beispiele

- Müssen Fernseher, Bücher aus einem anderen Zimmer geholt werden, müssen immer die Knaben gehen „die sind ja stärker“.
- Knaben machen Landdienst.
- Mädchen spielen kein Fussball.
- Viele Knaben machen während des Unterrichts abschätzige Bemerkungen, ohne dass jemand etwas sagt.
- Im Deutschunterricht werden u.a. Bücher gelesen, in denen Frauen sexistische Rollen spielen. Eine Diskussion findet darüber nicht statt, weil es anscheinend niemandem auffällt.

(Ein positives Beispiel an unserer Schule darf nicht unerwähnt bleiben: 3 Lehrer einer Klasse führten in der Zeit, als die Mädchen den Haushaltungskurs besuchen mussten, und die Knaben normalen Unterricht geniessen sollten, einen Säuglingspflegekurs durch, indem sie ihre Kinder (alle unter 1 Jahr) an einem Nachmittag zur Schule mitnahmen und die Knaben den Umgang mit den Kleinen lehrten (Baden, Füttern, Wickeln etc. Anmerkung: E. Stebler)

Q, 16 Jahre

Wenn ich die Situation an der Kantonschule mit meinem Primarschulunterricht vergleiche, wo sich die Knaben fleissig 4 Stunden in der Woche in Mathematik übten, während wir mit dem Flickstrumpf in der Handarbeit sassen und uns armen Mädchen dann erklärt wurde, dass Knaben immer von Natur aus logischer denken könnten und die Kunst des Rechnens halt besser beherrschten, habe ich hier eigentlich noch Glück gehabt. Fehlerfrei ist die Kantonsschule auch nicht. In einer der letzten Biologiestunden musste ich nämlich bedauernd den Kopf schüttelnd den Satz unseres Lehrers hören: „Ich kann mir vorstellen, dass die Damen zur Bewältigung dieses Problems, das wohl eher ins Fach Chemie fällt, etwas Mühe haben. Ausserdem finde ich es schwach, dass Mädchen im 1. und 2. Gymnasium das Fach Handarbeit besuchen müssen und die Knaben das Freifach Werken besuchen dürfen. Diese kleine Fehler unseres Schulsystems veranlassen mich eigentlich nicht, mich dem anderen Geschlecht gegenüber anders zu verhalten, als es sonst meinem Wesen entspricht.

Daniel, 18 Jahre

Nicht unbedingt, höchstens was den Haushaltungskurs betrifft. Der Knabe darf nicht in den Haushaltungskurs, Kochen, Nähen etc. das Mädchen muss (zeigt die spätere Rolle der Frau, Hausfrau zu sein). Umgekehrt: die Knaben müssen in den Landdienst, die Mädchen dürfen nicht. Aber in der Schule selbst – nein.

Kathrin, 16 Jahre

Unsere Schule ist eine „Erziehungsanstalt“, d.h. sie vermittelt uns Informationen, und sie soll uns erziehen. Jede Erziehung vermittelt ein bestimmtes Mädchen/Knabenbild. Dass unsere Schule, die uns ja auf das spätere Leben vorbereitet (vorbereiten soll), auch die Rollenverhalten vermittelt, ist klar.

Ganz bestimmt hat diese „Erziehung“ auf mein Verhalten gegenüber dem anderen Geschlecht einen Einfluss. Nur ist es nicht nur die Schule, die mich darin beeinflusst, sondern noch vieles andere, so dass die Schule in dieser Beziehung eine untergeordnete Rolle spielt. Nur ein Beispiel aus dem Chemieunterricht:

Unsere Lehrer der Naturwissenschaften erweisen sich als Sexisten in beinahe krankhaftem Ausmass. Zitat: „Meine Dame,

das kann ich ihnen nicht erklären, dazu gehört halt ein gewisses logisches Denkvermögen. Es ist daher leicht möglich, dass einige Damen mir nicht folgen können.“ Zur Chemie: Von Zeit zu Zeit wird ein Schnellnenner Wettbewerb durchgeführt. Preis: Schoggistängeli „Die Damen müssen auf ihre Linie achten!, es gewinnt ja doch ein Boy. Ich fand es jedenfalls grossartig, dass in unserer Parallelklasse ein Mädchen alle Schoggistängeli absahnte.

FRAGE 2

Was hälst du von der folgenden Übersetzung, die ein Lehrer unserer Schule seiner Klasse vorgelegt hat?

EIN LIEBESBRIEF

Liebes Fräulein (Plon)!

Ich wollte Ihnen schon lange sagen, dass ich aus einer anständigen Familie stamme. Letzthin Sonntag, als ich Ihnen meine Absicht gestanden (anvertraut) habe, eine Familie gründe zu wollen, hatte ich ein wenig den Eindruck, als ob (dass) Sie mich nicht ganz ernst nähmen. Aber ich weiss ganz genau (sehr gut), dass Sie noch ledig sind und einen Mann suchen. Und so (darum) habe ich gedacht, dass ich Ihnen besser gefallen würde, wenn Sie es wüssten. Ich habe noch beide Eltern. Mein Vater ist ein sehr fähiger Geschäftsmann, der allen Frauen gefällt, aber er hat meine Mutter noch nie betrogen. Diese ist eine elegante, etwas gefällsüchtige Frau, aber sie ist weder leichtfertig noch herausfordernd. Mein Bruder – ich habe nur einen – gleicht seinem Vater sehr, aber eben (was wollen Sie): Wie der Vater, so der Sohn! Sie sehen, ich bin wirklich aus (von) guter Familie, und ich wiederhole, ich habe die Absicht, Sie zu heiraten. Ich werde Sie immer anhimmeln und niemals misshandeln. Ich verlange, dass Sie mir dafür (en revanche) den Haushalt führen, dass Sie immer gehorsam und gelehrt sind, dass Sie mir erlauben, allen anderen (den andern)* weiterhin (verbal) den Hof zu machen, und dass Sie immer zärtlich und liebenswürdig sein werden. Ich versichere Ihnen, liebes Fräulein, dass ich unter (in) diesen Bedingungen immer ein treuer und dankbarer Gatte sein werde.

* Frauen

Marie-Madeleine

Der Brief ist an sich völlig blödsinnig und seine Ausdrucksweise sehr gefühllos. Doch er drückt übertrieben – oder auch nicht – das aus, was manche Menschen heimlich denken.

Kuno

Eine Schweinerei.

Die Ehe wird als einzige Möglichkeit des Zusammenlebens gesehen. Mann hat die Ansicht, eine Familie zu gründen und nicht die Frau. Mann ist fähiger Geschäftsmann, während dem Frau gefühlssüchtig ist. Gute Adjektive beziehen sich auf den Mann, schlechte auf die Frau. Fräulein Plon kann erfreut sein, dass sie ein Angebot bekommt. Das ist etwa die gleiche Situation wie bei Frage 3, wo das Mädchen auf ein Telefon wartet. Konkret: Erwartungshaltung der Frau, die ja nicht fragen darf. Während ich Frage 2 beantworte, steigt eine Wut in mir auf, weil ich es eine verdammt Schweinerei finde, dass so etwas überhaupt geschrieben wird, ohne dass jemand einschreitet.

FRUST, FRUST, FRUST...

Q

Schon das erste Überfliegen dieses herrlichen Schriftstücks, das ein Mädchenherz erfreuen sollte, hat mich fürchterlich schockiert. Aber da ich durch und durch Optimist bin, lasse ich mir die Hoffnung nicht nehmen, dass so geartete Liebesbriefe heute nicht mehr abgeschickt werden. Ich wünsche von ganzem Herzen und voller Inbrunst, dass unsere doch „so modernen“ Mädchen nicht nach einem Sohn aus sogenannt „guten Hause“ Ausschau halten müssen, damit ihre Mütter nachher bei Freunden und Bekannten mit der Partie ihrer Tochter prahlen können. Vor kurzer Zeit hatte ich nämlich die Illusion, dass es Frauen nicht nötig hätten, einen Mann zu suchen, da sie mit einem selbstgewählten und ausfüllenden Beruf zufrieden seien und es weder materiell noch sellisch gesehen erforderlich sei, in jedem männlichen Wesen, dem sie begegneten, nach dem geeigneten Ehemann zu forschen. Aber auch hier musste ich die Erfahrung machen, dass liebevolle Mütter ihren Töchtern bei der Berufswahl beistehen, indem sie zu einem Beruf raten, der zur Überbrückung der Zeit bis zur sicheren Heirat gerade günstig ist. Dass dieser „liebevolle“ Verfasser dieses Briefes seine zukünftige Ehefrau nicht zu misshandeln verspricht, zeugt von einem wirklich ungeheuer netten Wesenszug. Ob ein Anhimmeln für mich die richtige Grundlage für eine enge Beziehung wäre, stelle ich ernsthaft in Frage. Angenommen ich wäre die Empfängerin dieses Briefes und ich wäre glücklich und ohne Wutanfälle bis zu dieser Stelle vorgedrungen, würde mein Temperament spätestens jetzt bei mir durchgehen. Ich habe nämlich das Gefühl, dass dieser Herr noch nicht gemerkt hat, dass die Sklaverei 1865 gesetzlich abgeschafft wurde. Aber natürlich macht er hier geradezu ein traumhaftes Geschäft: Er hat ein Wesen, das ihm gratis den Haushalt führt, das ohne Murren und Kündigungsdrohungen Überstunden macht. Ausserdem hat er ja auch jemanden, an dem er sich abreagieren darf, das sie nach Vertrag fügsam und gelehrt ist. Im übrigen kann er sich gegenüber anderen Frauen als „Kavalier“ zeigen, da sie immer zärtlich und liebenswürdig zu sein hat. Aber man sollte nicht undankbar sein, dieser Verehrer ist doch schliesslich aus gutem Hause, was will man denn noch mehr? Ich hoffe sehr, dass dieser Brief, von den übersetzten Französischschülern nicht als Musterbeispiel für spätere Heiratsanträge aufbewahrt wird. Ich könnte mir nämlich vorstellen, dass ein Mädchen mit etwas Grütze im Kopf nicht sehr liebevoll reagieren und den Antrag wahrscheinlich zurückweisen würde.

Daniel

Ich glaube, dass diese Formen schon lange zurückliegen. Nicht, dass es nicht mehr präsent wäre – aber im zurückgehen. Das typische, was heute immer noch unverändert ist: der Mann ist der aktive Teil.

Kathrin

Mann trägt hier so faustdick auf, dass ich nur hoffen kann, nie ähnliches übersetzen zu müssen. Für wache Leute spricht dieser Text für sich, wer's nicht merkt oder merken will, ist auf dem selben Zug wie Herr X.

FRAGE 3

Es spielt sich folgende Geschichte ab: Ein Mädchen ist in einen Klassenkameraden verliebt. Damit niemand von der Klasse etwas merkt, zieht es sich noch mehr zurück, wagt kaum noch ein Wort an diesen Kameraden zu richten. Es wartet sehnstüchtig auf ein erlösendes Telefon von ihm. Was hälst du von der Geschichte?

Marie-Madeleine

Meistens ist es schon so, dass der Knabe den Anfang macht. Doch in diesem Fall merkt einer schon, ob ein Mädchen in ihn verliebt ist und, wenn er sie mag, wird er ihr auch entgegenkommen.

Kuno

Die Geschichte ist sicher wahr. Das Mädchen getraut sich nicht anzuläuten, weil eben der Knabe den ersten Schritt tun muss. Der Persönlichkeitsmangel ist Resultat (nicht nur) einer Diskriminierung der Frau. Da sie nur Untertan ist, hat sie gar kein Recht, den ersten Schritt zu tun. – Dennoch gibt es Mädchen, die telefonieren.

Q

Diesem Mädchen mangelt es sicher an Selbstvertrauen, denn sonst würde sie die Initiative ergreifen und vielleicht selbst einen Versuch mit dem Telefon starten. Aber auch Jungen haben Schwierigkeiten, Kontakt mit einem Mädchen anzuknüpfen.

Daniel

Das typische Rollenspiel: Der Mann sollte handeln! Der Fehler liegt in der Erziehung!

Kathrin

Das ist eine ziemlich alltägliche Geschichte, die mir selbst vor 2 Jahren auch passierte. Heute kann ich mich und andere nur bedauern. Was sollen denn die Sprüche von der Emanzipation, wenn man immer noch am Muster: ein Mädchen läuft einem Knaben nicht nach! klebt. Diese Vorstellungen sind aber nicht leicht abzuschütteln. Ich brauche immer eine lange Anlaufzeit und bekomme immer feuchte Hände und andere nervöse Zustände, wenn ich jemandem oder jederfrau meine Zuneigung mitteilen möchte.

FRAGE 4

Was erwartest du von deiner Zukunft (Familie/Beruf)?

Marie-Madeleine

Ich möchte studieren und einen Beruf ergreifen, der mich erfüllt und fordert. Punkt! Familie habe ich noch keine genauen Vorstellungen. Von der Zukunft erwarte ich vor allem Unabhängigkeit und die Möglichkeit, Liebe zu verschenken.

Kuno

Wenn ich das wüsste. Jedenfalls nicht heiraten. Beruf?

Q

Einen ausfüllenden Beruf, eine Ehe in Partnerschaft, Kinder, die ich zu selbstdenkenden und eigenwilligen Menschen zu erziehen versuche. Vorallem hoffe ich, dass mein eigener Wille und mein Selbstbewusstsein nicht an irgendetwas oder irgendjemandem zerbricht und mich nie der Masse anpassen muss.

Daniel

Familie: Wenn ich einmal das Verantwortungsgefühl habe, ein Kind zu erziehen (was sehr fraglich ist), werde ich heiraten. Vorher nicht.

Beruf: Er soll genügend Geld bringen, soll mich aber auch glücklich oder wenigstens nicht unzufrieden machen.

Kathrin

Nächste Zukunft: Matur, damit ich studieren kann, dann ein Beruf, der mir relativ grosse Unabhängigkeit verleiht. Im Allgemeinen: Viel Liebe und Unabhängigkeit.

Atomschutz - JA

Mit Hochglanzbroschüren, die Atomenergie als „sicher, sauber, unerschöpflich“ anpreisen, und wo wir das nicht glauben können, mit Polizeihunden und Tränengas, soll uns eine technische Entwicklung aufgedrängt werden, die zu seit Menschengedenken nie dagewesenen Katastrophen führen kann.

Ich war schon immer ein wenig gegen AKWs. Die Menschen, die Kaiseraugst besetzten, waren mir sympathischer als die Technokraten der Atomlobby. Inzwischen habe ich aber gemerkt: Es geht nicht um die Frage, ob wir ein wenig mehr oder weniger AKWs haben wollen, ein wenig grössere oder kleinere Sicherheit, sondern um eine prinzipielle Entscheidung. „Wenn der Mensch sich erst einmal für die nukleare Technologie entschieden hat, so hat er sich damit auch grundsätzlich für den Unterhalt der nuklearen Anlagen für alle Ewigkeit verpflichtet. Wir (we nuclear people) haben der Gesellschaft einen Faustschen Handel vorgeschlagen.“ (Weinberg) Zu einem Teufelspakt kann man nur NEIN sagen.

WIE NORMAL IST DER „NORMAL“-BETRIEB?

Jedesmal, wenn ich den Kühlturm in Gösgen vom Zugfenster aus auf der Fahrt nach Zürich sehe, zieht sich mein Magen zusammen: Was geschieht, wenn ein Ereignis eintritt, von dem Experten uns sagen, dass es nicht eintreten werde? Auch die Giftkatastrophe von Seveso war nicht vorauszusehen. Was geschieht z.B. bei einem Erdbeben? Während eines Krieges? Welche entsetzlichen

weiter, erzeugt unheilbare Krankheiten (Geschwüre) und Erbschäden. Das heisst, dass ein AKW uns nicht mit 1 % mehr Radioaktivität belastet, sondern dass die Bestrahlung einige hundert Prozent mehr ausmacht.

ATOMMÜLL FÜR JAHRMILLIONEN

Es ist eine Eigenschaft des atomaren Abfalls, dass man ihn nicht beseitigen kann! Die verrücktesten Konzepte hat man schon entwickelt: Beförderung des Atommülls ins Weltall bis zur Lagerung 2'000 Meter unter dem Boden.

Auf der ganzen Welt gibt es zur Zeit eine einzige Anlage, in der das Uran aus ausgebrannten Brennstäben herausgelöst wird, zur Wiederverwertung. Sie steht in Frankreich, und fast jeden Tag geschieht hier eine Panne. In der Wiederaufbereitung der Brennstäbe sind wir völlig vom Ausland abhängig, genau so abhängig auch im Bezug von Uran. Und was kann auf dem Transport auf offener Strasse geschehen?

In der Schweiz muss der schwach- und mittelaktive Abfall jahrelang gelagert werden. Fässer mit schwachaktivem Müll werden schlussendlich ins Meer gesenkt.

Wer bewacht die Lagerungsstellen? Wer bewacht die AKWs, die nach 25 bis 30 Jahren ausgebrannt und nicht mehr benutzbar sind,

HIER EINE WICHTIGE DURCHSAGE:
LEIDER IST DEN ATOMWISSENSCHAFTLERN
EINE KLEINE PANNE UNTERLAUFEN. SIE
HOFFEN, IN KÜRZE DEN SCHADEN ZU
BEHEBEN! DER INNENMINISTER BITTET
DIE BEVÖLKERUNG NOCH UM
ETWAS GEDULD!"



Folgen kann „menschliches Versagen“ haben? – Daran wage ich nicht zu denken. Kein noch so wissenschaftlicher Expertenbericht kann mich beruhigen.

Was aber geschieht im Alltagsbetrieb eines AKWs? Bei der Uranspaltung entsteht eine grosse Zahl von radioaktiven Spaltprodukten. Deren Menge sei völlig unbedeutend im Vergleich mit der natürlichen Belastung, der jeder Mensch ausgesetzt ist (ca. 1 %), behaupten die Befürworter. Aber: die meisten Atomsorten, die in einem AKW erzeugt werden, kommen in der Natur nicht vor und können auch nicht in den Kreislauf der Natur überführt werden. Ca. 80 % der natürlichen Strahlung treffen von aussen auf uns, während die künstliche Radioaktivität vom Körper aufgenommen wird, durch die Nahrung, wenn landwirtschaftliche Produkte verseucht sind, durch Wasser und Luft. Im Körper wirkt die künstliche Radioaktivität dann

mit diesen Strahlungs-Ruinen? Atommüll kann niemals entgiftet oder vernichtet werden. Wer übernimmt die Verantwortung für die tödlichen Verstecke?

LIEBER HEUTE AKTIV ALS MORGEN RADIOAKTIV

Mit unserem JA zur Atomschutz-Initiative können wir dazu beitragen, dass

- das Entscheidungsrecht der Bevölkerung über den Bau von AKWs eingeführt wird
- Massnahmen zum Schutz von Mensch und Umwelt bekannt sein müssen
- die Atomanlagen-Besitzer umfassender haften müssen
- Atomanlagen entschädigungslos stillgelegt werden können.

Nach dem 18. Februar werden wir aber weiterhin aktiv sein müssen. Ein sofortiger Bau-Stop ist die nächste Forderung.

Kathrin Bohren